Glauben bewahren



Du aber bleibe in dem , was du gelernt hast und dir zur Gewissheit geworden ist. 2. Timotheus 3,14

...Und an der Wahrheit, die euch bekannt ist, festhaltet. 2.Petrus 1,12

Freundesbrief Nr. 7

Spiegel des Wortes

Nach bildhaften Vergleichen in Hosea 7,8-11

Efraim ist wie ein Kuchen, den niemand umwendet: Der angesprochene Sachverhalt ist keinem unbekannt, der sich zum Essen an den Tisch setzt. Das servierte Omelette oder Schnitzel ist auf einer Hälfte zwar gar gebraten, auf der anderen jedoch noch halb roh. Koch oder Köchin hatten es nämlich unterlassen, die obere Seite nach Unten ins siedende Fett oder Öl zu kehren. Und was im Haushalt und Gasthof allenfalls eine nachzusehende Peinlichkeit darstellt, kann im Glaubensleben elementare Bedeutung erhalten. Denn Gott will die Seinen umfassend verwandeln und dabei ausnahmslos jeden Sektor durchdringen und durchglühen.

Das Beispiel hinkt natürlich in einem Stück - ist das Steak in der Pfanne ja daran unbeteiligt, ob man es fachgerecht zubereitet oder nicht. Der Mensch aber kann sich dem ihn umgestaltenden Herrn entziehen. So sind manche Jünger und Jüngerinnen Jesu in ihrer äußeren Erscheinung absolut korrekt und weder mit 5. Mose 22,5 noch mit 1. Korinther 11,4-7 angreifbar. Ihrer Zunge aber lassen sie ungezügelt freien Lauf. Andere hingegen befinden sich trotz bedächtigeren Redens am Gängelband der Mode, selbst wenn diese Gottes Ebenbild zur frivolen Karikatur entstellt.

Fremde fressen seine Kraft, doch er will es nicht merken: Als technische Illustration dazu eine Autobatterie, der ein defektes Relais unaufhörlich Strom entzieht. Als Ergebnis wird der Besitzer des Wagens irgendwann nicht mehr in der Lage sein, das Fahrzeug zu starten. Und ähnliches ist auch in der Nachfolge Christi möglich. Wer sich anhäufende Nachlässigkeiten in der Heiligung gewähren lässt, erschlafft mehr und mehr. Was er - durch Jesus dazu befähigt - bei seiner Bekehrung an Launen, negativen Charakterzügen und bösen Untugenden ablegen konnte, greift überwälti-gend mehr und mehr wieder nach ihm.

Er verliert die innere Willensmacht, mit der Josef in Ägypten die tückischen Annäherungsversuche von Potiphars Weib entschieden zurückwies. Und das Übelste daran, gleich dem alten Israel verschließen davon Betroffene oft ihre Augen vor der eingetretenen Lähmung. Sie wollen sich nicht beunruhigen und aus ihrem geistlichen Dämmerzustand reißen lassen. Neuauf-bruch und Besserung aber beginnen stets mit einer ehrlichen Bestandsaufnahme geschwundener Glaubenssubstanz, um die festgestellten Defizite dann demütig vor dem Thron der Gnade erstatten zu lassen.

Sein Haupthaar ist schon ergraut, und er erkennt es nicht: Fangen die Locken am Kopf silbern zu glänzen an, ist das meistens ein Symptom fortgeschrittener Jahre. Dann ist der Zenit irdischen Daseins überschritten und der Abbau phyischer und geistiger Kräfte hat eingesetzt. Heute existiert ein ganzer Industriezweig der Sparte Kosmetik davon, mit Farben, Cremes, Pudern und Schminken auftretende Anzeichen des Altwerdens zu verdecken. Besieht der damit Behandelte sein Konterfei, wird er nicht mehr so massiv ans Ende seiner Tage erinnert und vermag sich weiterhin dem heranrückenden Tod zu verschließen.

Was bei Gleichgültigen und Atheisten häufig Grundgegebenheit, sollte Kindern Gottes aber so fern liegen wie der Morgen dem Abend - zumal die eine lebendige Hoffnung der Herrlichkeit besitzen. Trotzdem verdrängen viele von ihnen die Realität ihrer letzten Stunde, selbst wenn sie die Endzeit der Weltgeschichte zum Leib- und Magenthema erkoren haben. Es gibt aber nicht nur eine Schlussetappe des gegenwärtigen Äons, sondern auch die persönliche jedes einzelnen Menschen. Der gilt es Rechnung zu tragen und sich zielklar für das zu rüsten, was nach dem Sterben folgt.

Efraim ist wie eine törichte Taube, die sich leicht locken lässt: Besagte Eigenschaft ist bei dieser Gattung wohl speziell ausgeprägt. Ob per Futterhappen auf der Leimrute oder einfach durch anreizende Töne, stets fliegt besagter Vogel dann Gefangenschaft oder Tod entgegen. Daraus ist ihm kein Vorwurf von selbstzerstörerischer Naivität zu machen, da es der Schöpfer so in den Instinkt dieser denkunfähigen Kreatur gelegt hat - anders als bei denen, die über Vernunft und Gewissen verfügen und sich deshalb vorsehen können. Und in Wiedergeborenen wohnt zudem der Heilige Geist, der mahnt, begehrt und eifert.

Zweifellos ist keiner von ihnen deshalb automatisch gegen lebens- wie lehrmäßiges Abgleiten gefeit. Solange man über die Erde geht, bedarf es göttlicher Vergebung. Der Nachdruck liegt aber auf dem Wörtlein „leicht“. Und auch gegenwärtig muss der Diabolos nicht einmal alle Register seiner Verführungskünste ziehen, um sogar Prediger des Evangeliums zu fällen. Da genügt mitunter bereits der Wink mit einer großen Banknote, eine herausfordernde Frau oder eine Sprosse mehr auf der Berühmtheitsleiter - und schon verfängt sich so ein „Efraim“ blindlings in Satans Strick.

Krieg dem Schöpfer

- Stilistisch leicht veränderte Auszüge aus „Junge Freiheit“ 27/07 von Autorin Gabriele Kuby -

Wer die Krippen-Diskussion der letzten Monate verfolgt hat, der weiß mittlerweile: Psychologische und medizinische Forschung wie schlechte Erfahr-ungen mit Großexperimenten in kommunistischen Län-dern sprechen dafür, dass ein Kind in den ersten drei Jahren am besten in der Obhut der eigenen Mutter gedeiht. Wird es vorzeitig von ihr getrennt, entstehen mitunter langfristige Bindungsschäden, die negative Auswirkungen auf die seelische Gesundheit, das Sozialverhalten wie die Leistungsfähigkeit haben. Warum aber verschließt sich die Bundesregierung diesen wissenschaftlichen Erkenntnissen und betreibt mit aller Macht die Verstaatlichung der Erziehung? Mit dem massiven Ausbau der Kinderkrippen greift sie nun auch nach den Kleinstkindern - mit einem Jahr in der Krippe, dann in den Kindergarten und von dort in die Ganztagesschule.

Schaut man sich auf der Internetseite des Familienministeriums um, so entdeckt man des Rätsels Lösung: „Leitprinzip und Querschnittsaufgabe der Politik“ ist demnach nicht die Förderung der Familie und der Kampf gegen materielle, physische und psychische Not der Kinder und Jugendlichen, sondern „Gender Mainstreaming“. Die Geschlechtsdifferenzierung von Mann und Frau und die Heterosexualität als Norm sollen aufgehoben werden und lesbische, schwule, bisexuelle und transsexuelle Lebensweisen der zwischen Mann und Frau gleichwertig sein. Diese neue Ideologie wird durch virtuose Beherrschung des politischen Apparats in gesellschaftliche Wirklichkeit verwandelt, ohne dass es darüber je eine öffentliche Debatte gegeben hätte. Auch den meisten politisch interessierten Zeitgenossen ist nicht einmal der Begriff „gender“ bekannt.

Schaltstelle ist die „Interministerielle Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming“, die dem Familienministerium untersteht. Dort soll durch Umlenkung der Staatsfinanzen der geschlechtsvariable Mensch geschaffen werden. Mit der Verstaatlichung der Erziehung und jetzt auch der Kleinstkinder erfüllt die Familienministerin einer sog. „Christlich-demokratischen Partei“ die feministische Agenda, welche die Kommunistin Simone de Beauvoir in der Mitte des letzten Jahrhunderts so formulierte: „Wenn heute die Frau meist nur mühsam den Beruf mit den Interessen ihrer Kinder vereint, liegt das daran, dass sich niemand um deren Pflege und Aufsicht außerhalb des Hauses kümmert. Es steht nicht im Himmel geschrieben, dass Mutter und Kind einander ausschließlich zugehören. Dieses gegenseitige Zueinandergehören stellt in Wirklichkeit eine doppelte, verhängnisvolle Unterdrückung dar.“

Die Genderministerin Ursula von der Leyen rechtfertigt den flächendeckenden Ausbau der Kinderkrippen damit, dass „professionelle“ Betreuung besser sei als das Aufwachsen bei der Mutter. Der Anteil der nicht verantwortungsfähigen Eltern wird aber auf nur fünf Prozent geschätzt, wogegen für 60 Prozent der Kinder Krippenplätze geschaffen werden. Und die „Professionalität“ der Betreuerinnen wird stillschweigend als Garant für „gute“ Kindererziehung ausgegeben. Es geht definitiv auch gar nicht darum, sondern um den geschlechtsvariablen Menschen. Dazu sexualisiert der Staat die Kinder frühmöglichst. Ausführungsorgan ist die „Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung“, deren hierfür zuständige Abteilung dem Familienministerium zugeordnet ist. Die verteilt ihre kostenlosen Schriften an Eltern, Lehrer und Schüler.

Dazu ausgewählte Beispiele: Der „Ratgeber zur kindlichen Sexualerziehung vom 1. bis zum 3. Lebensjahr“ fordert Mütter und Väter dazu auf, „das Notwendige mit dem Angenehmen zu verbinden, indem das Kind beim Saubermachen gekitzelt, gestreichelt, liebbkost und an den verschiedensten Stellen geküsst wird. Denn: „Scheide und vor allem Klitoris erfahren kaum Beach-tung durch Benennung und zärtliche Berührung (weder seitens des Vaters noch der Mutter) und erschweren es damit dem Mädchen, Stolz auf seine Geschlechtlichkeit zu entwickeln.“ Und: Kindliche Erkundungen der Genitalien Erwachsener können „manchmal Erregungs-gefühle bei den Erwachsenen auslösen“. Dazu: „Es ist ein Zeichen der gesunden Entwicklung Ihres Kindes, wenn es die Möglichkeit, sich selbst Lust und Befriedigung zu verschaffen, ausgiebig nutzt.“

Das sind nur wenige „Kostproben“ zur dekadenten Familienpolitik eines Staates, der elterliche Autorität systematisch unterminiert und Kinder wie Jugendliche zu einer auf möglichen Lustgewinn reduzierten Sexualität ohne eheliche Bindung animiert. Und auf Gender-Widerstand steht nicht nur Verleumdung und berufliche Ausgrenzung, sondern der wird mit dem Schimpfwort „Homophobie“ buchstäblich kriminalisiert. Das Euro-paparlament hat mit seiner Entschließung B6-0025/2006 vom 18. Januar vergangenen Jahres jedenfalls angekündigt, dass es Homophobie „ausmerzen“ will. Und weil Polen keine „homosexuelle Propaganda in Schulen“ will (oder bislang wollte), soll dort eine „fact-finding mission“ wegen „zunehmender Tendenz zu rassistischer, fremdenfeindlicher und homophober Intoleranz“ durchgeführt werden, um das Land beim Europäischen Gerichtshof verklagen zu können.

Die zitierten Passagen entstammen also keinem widerlichen Schmuddelheft aus dem Sexshop, sondern hochoffiziellen Verlautbarungen. Und manche Passagen davon sind in unmittelbarer Nähe von Kindesmissbrauch angesiedelt, den man heuchlerisch zu bekämpfen vorgibt. Es ist inzwischen kaum ein Terrain mehr auszumachen, auf dem nicht letzte Tabus gebrochen und damit dem Herrn der Herrlichkeit Parole geboten wird. Zudem werden praktisch alle bisherigen Generationen als verkehrt und unbedarft an den Pranger gestellt. Und die jetzige gibt vor, losgelöst vom Höchsten die in jeder Beziehung befreite Menschheit zu schaffen. Dazu formuliert das neue Grundsatzprogramm der SPD nicht minder Gott und die Epochen der Väter verachtend, wenn auch nicht mit derart perversem Einschlag wie das BZgA-Printmaterial: „Wer die menschliche Gesellschaft will, muss die männliche überwinden“ - dummdreister Feminismus, der Weiblichkeit als Erlösungsmittel propagiert. Und das Ende ist noch nicht da, es kommt sogar noch katastrophaler.

Ins Licht gestellt

- Frei zusammengestellte Grundgedanken aus „Gott ist nicht liberal“ von Kurt Henning -

Ist Toleranz christlich? Da verwahrt sich ein Personalrat gegen die „Zumutung“, die Buben und Mädchen im evangelischen Kindergarten immer noch durch Gebete und biblische Geschichten zu beeinflussen. Nicht nur an dem Beispiel wird erkennbar, wie man dem zauberhaften Begriff „Toleranz“ richtiggehend verfallen sein kann. Diese eingedeutschte Vokabel ist abgeleitet vom lateinischen tolerare, was einen anderen Standpunkt zu ertragen bedeutet - obwohl man selbst eine klar umrissene Meinung hat. Und soweit von Gottes Toleranz überhaupt gesprochen werden kann, besteht sie in seiner unvorstellbaren Langmut. Dass er die Menschen bis zur gesetzten Grenze aushält und in seinem Sohn am Kreuz unsere Schuld bezahlt, das ist die einzige Toleranz des Höchsten, die es gibt.

Nach der Schrift existiert keine Duldung fremder Götter. Und nach ihr kann nicht „jeder nach seiner Fasson selig werden“, sondern einzig im Glauben an den Erlöser. Gott ist weder tolerant noch liberal, sondern heilig und exklusiv. Und er begnügt sich nicht mit einer inneren Distanzierung von falschen Religionen, sondern fordert schon im Alten Testament gemäß 5. Mose 7 aktive Intoleranz gegen sie: „Ihre Altäre sollt ihr zerreißen, ihre Säulen zerbrechen, ihre Haine abhauen und ihre Götzen mit Feuer verbrennen.“ Und im Neuen Bund zeigt vor allem Jesus selbst die Ausschließlichkeit seiner Person, an der kein Weg vorbeiführt. Neben ihm ist kein Platz für Allah oder Krishna, und neben den Aposteln keiner für Mohammed oder Buddha. Die großen wie kleinen Religionen sind nach seinem Befehl lediglich Gegenstand der Missionierung.

Andersgläubige sind dort aufzusuchen, wo sie sich befinden. Das bedeutet aber nicht, sie da zu belassen. Sie sollen vielmehr von Irrtümern und nichtigen Götzen weggeholt und zur alleinigen Wahrheit in Jesus gewiesen werden. Denn an ihm fallen die Entscheidungen und unverbindliche Diskussion ist nur leeres Gerede. Nach 2. Korinther 6 entweder Christus oder Belial, entweder der Tempel des Herrn oder der von Dämonen. Die Schrift lehrt also die Absolutheit der Wahrheit des einen Gottes. Und die macht nicht halt vor ernsten Schwierigkeiten, die dem Heiden bei einer Bekehrung aus seiner Umwelt heraus drohen können. Wenn die christliche Mission davor je kapituliert hätte, wäre die Gemeinde noch im 1. Jahrhundert als jüdische Splittergruppe aus der Geschichte verschwunden. Und das Gewand dieser Intoleranz ist die Liebe zu den Irrenden als Abglanz der Liebe Gottes, die in 1. Korinther 13 hehr und jubilierend gerühmt wird.

Welche „geringsten Brüder“? „Alle Menschen wer-den Brüder“, das stammt von Schiller und braust durch Beethovens Neunte. In der Bibel aber steht nichts davon. Oder doch? Bezeichnet Jesus in der Re-de vom Weltgericht in Matthäus 25 nicht alle Men-schen als seine nahen Angehörigen, wenn er sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen ge-ringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“. Natürlich begegnet uns besagter Begriff von Anfang an im Sinn von leiblicher Bruderschaft wie bei Kain und Abel oder Josef und seinen Brüdern. Lediglich im 5. Buch Mose erscheint das Wort mehrfach in der Bedeutung von „Nächster in Israel“, aber auch da nicht als Nächster ohne Grenzen. Und in Römer 9 nennt Paulus seine Volksgenossen Brüder und meint damit einzig die.

Nirgends aber wird die Titulierung „Bruder“ im Verständnis „von allem, was Menschenantlitz trägt“ gebraucht, sondern bleibt streng und einzig auf die Zugehörigkeit zur Gottesgemeinde bezogen. Und das im Alten wie im Neuen Testament, alles andere ist nur nationale, soziale oder humane Gemeinsamkeit. So hat der Herr Matthäus 12,50 verstanden: „Wer den Willen meines Vaters im Himmel tut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter“. Und mit „Lieber Bruder Saul“ wurde der in Apostelgeschichte 9,17 erst angeredet, nachdem er dem erhöhten Gottessohn begegnet war. Der Sprachgebrauch ist eindeutig: Bru-der bedeutet „Bruder in Christus“ und sonst nichts. Der Nächste kann jeder sein - Bruder aber nur, wer im selben Glauben steht. Und 2. Petrus 1,7 unterschei-det die brüderliche Liebe von der zu allen Leuten.

Folglich ist es eine ideologisch motivierte Fehldeutung, im oben erwähnten Gleichnis plötzlich alle hilfsbedürftigen Mitmenschen als Brüder zu orten. Wobei wir freilich ohne Ansehen der Person an keinem Notleidenden vorübergehen sollen, der unser bedarf. Aber hier geht es nicht um Klärung von Diakonie, sondern die der Bruderschaft. Und auch die nicht christianisierten Völker werden einmal danach gerichtet, wie sie sich zu den bedrängten Christen in ihrer Mitte verhalten haben - den Brüdern des großen Bruders, die wie Fremdkörper in der Welt der meist feindseligen Nationen leben. Eine Art Rechtfertigung allein aus Wer-ken der Barmherzigkeit ist davon aber nicht abzuleiten, denn die wird aus Gnaden dem an Jesus Glaubenden zuteil. Und „Bruder“ ist kein Attribut des Menschseins, sondern ein Ehrenprädikat in der Gemeinde Jesu Christi - dessen also, der nach Hebräer 2,11 „nicht schämt, sie seine Brüder zu heißen.“

Was der evangelische Pfarrer und Dekan 1982 zu Papier brachte, hat bisher von seiner Aktualität nichts eingebüßt. Denn die beleuchteten Verdrehungen werden in der Kirche gezielt dazu eingesetzt, um Kulturen und Religionen zu vermengen. Würde das pietistische Mitglied der Bekenntnisbewegung heute noch leben, müsste er sich aber eines noch ungleich schärferen Stils und Ausdrucks bedienen. Denn das Gros der konfessionellen Amtsträger hat sich längst von dem verabschiedet, wofür Zeugen Christi gestritten und gelitten haben. Sofern viele Herren und Damen im Talar überhaupt noch mit Worten der Heiligen Schrift umgehen, verleiben sie die lediglich ihrer antichristlichen Doktrin ein. Nach der pilgern Anbeter von Sonne, Mond und Sternen ebenso am Weg des Heils wie bewusste Jünger Jesu, die Gemeinschaft der Erlösten erweitern sie zur globalen Welteinheit. Was vor rund 500 Jahren mit der Reformation begann, ist heute nicht nur total neutralisiert - sondern hat sich zur erklärten Feindschaft wider den Gott der Bibel und seinen Sohn ausgewachsen.

Am Rande notiert

„Dass unsere Umwelt kaputt geht, ist allgemein bekannt. Es geschieht jedoch fast nichts dagegen, und auch wir Christen treten nicht unbedingt durch Signalhandeln hervor. Erschreckt sind wir aber, wenn wieder einmal Öl ins Meer läuft und wenn die täg-lichen Daten der Luft- und Wasserverschmutzung veröffentlicht werden. Was jedoch können wir tun? Rezepte nützen wenig, wenn uns der Erkenntnisschock plagt. Was also? Zum Beispiel am Sonntag an der Kirche durch junge Erwachsene eine Verkehrszählung durchführen und das Ergebnis dann im Kirchenraum aushängen. Und bemühen wir uns um Fahrgemeinschaften oder gehen überhaupt zu Fuß. Sauber muss es sein, das Gemeindezentrum. Aber schauen wir doch mal in die Putzmittelschränke. Stehen da noch die bewährten Giftmittel herum, oder vielleicht doch schon Neutralseife und Essig gegen Kalk. Und der Platz um die Kirche herum: Schön gepflastert, asphaltiert oder betoniert. Und wo sich ein Pflänzchen zu wachsen traut, kommt gleich die chemische Keule. Wie wär's stattdessen mit einem Biotop? Bei der Gestaltung dieses Lebensraums für Tiere und Pflanzen müsstet ihr allerdings selbst anfassen. Gibt es dazu noch Nistplätze für Vögel und auch Fledermäuse? Solche 'Untermieter' kosten nichts, sind aber nützlich. Und finden bei der WC-Hygenie noch die Steine Verwendung, die bei jedem Spülen ihr Gift ins Wasser abgeben. Auch Sammeln von Altpapier und Altkleidern kann im Sinn des Recyclings ein wichtiger Beitrag sein. Wie steht es dazu mit Dienstfahrrädern, oder wollen Pfarrer und Mitarbeiter von der Ökologie nichts wissen? Bei der Evangelischen Akademie Bad Boll könnt Ihr einen Fragebogen zum Thema 'Ökologie in der Kirchengemeinde bekommen."

- Aus „Kein schöner Land in dieser Zeit? - Christen lesen die Schöpfungsgeschichte neu" -
Herausgeber: Katholische Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Mainz

Stoff und Thema brauchen Theologen natürlich, auch wenn sie weniger biblischen Glauben als hartgesottene Bolschewisten im Herzen tragen. Haben die sich der schriftgemäßen Versöhnung, Heiligung und Ewigkeit wie verschlissener Kleidungsstücke erst einmal gründlich entledigt, füllen sie die entstandene Leere häufig mit einer Anleihe von den Grünen. Die g-rät nicht selten zur Groteske, wie abgedruckte Sätze belegen. Und vor dem Cherubim und Seraphim ihr Angesicht decken, dieser Erhabene wird auf naturbelassene Raum- und Umweltpflege erniedrigt. Was übrigens von Bad Boll herkommt, ist am besten gleich ungeöffnet dem Papierkorb zu übergeben. Da greift nämlich die derbe Regel: Um fest-zustellen, ob sich in einem Fass Jauche befindet, muss man das nicht bis zur Neige austrinken. Da genügt bereits der Geruch...

„Sehr geehrter Herr Schmidt, vom 20. bis 24. Mai 2009 wird in Bremen der 32. Deutsche Evangelische Kirchentag stattfinden. Vielleicht können auch Sie uns mit einer Spende helfen, dass der Kirchentag ein Erfolg wird…"

- Aus dem Begleitbrief zu einem Faltblatt, das für besagtes Ereignis wirbt -

Zweifellos haben Jünger Jesu die Gemeinde des Herrn zu fördern und darüber hinaus allgemein Gutes zu tun. Dabei ist jedoch nicht das gleichmäßig verteilende Gieskannenprinzip anzuwenden. Da kaum ein Gotteskind über Reichtum wie der antike Krösus verfügt, sind die zu erübrigenden Gaben betend und konkret einzusetzen. Was danach mit ihnen geschieht, ist sicher nicht einerlei. Da aber letztlich dem Herrn selbst gegeben, bedarf es auch keiner Nachforschungen. Die sind fürs Protestantentreffen auch nicht nötig, denn da wird allemal ein Fest der Hölle zelebriert. Wer hierfür sein Portemonnaie öffnet, fördert das materiell mit. Dann den Inhalt der Geldbörse noch lieber den Fluten des nächsten Flusses übergeben. Dann ist der zwar alles andere als zum Segen verwendet, dient aber auch nicht antichristlicher Zersetzung.

„Es ist schon eine besondere Geschichte, wie aus bescheidenen Anfängen die heute wohl am besten besuchte christliche Gemeinde Deutschlands wurde. Da kann man nur staunend davorstehen und dankbar dafür sein, dass in dieser Gemeinde sehr viele Menschen zum lebendigen Glauben an Christus gefunden haben. Dabei muss man nicht verschweigen, dass das Miteinander der Christen unterschiedlicher Denominationen und Glaubensrichtungen oft schwer war und ist. Umso mehr freue ich mich aber darüber, dass sich inzwischen auch die Christen aus der BGG in die Gemeinschaft der Evangelischen Allianz vor Ort einbringen. Es zeigt sich: Wenn wir das Gemeinsame betonen, verliert das Trennende seine Kraft."

- Aus „Charisma" Nummer 142, Oktober - Dezember 2007 -
Grußwort von Hartmut Steeb anlässlich des 70. Geburtstags der „Biblischen Glaubensgemeinde" Stuttgart

Vom Geister- und Dämonentreiben alias Kirchentag ist der Evangelikalenverbund freilich noch zu unterscheiden. Wie dessen Generalsekretär jedoch der supercharismatischen Gruppierung um Pastor Peter Wenz Beifall zollt, lässt für die Zukunft Schlimmes befürchten. Dass nämlich nach Tuchfühlung mit Katholiken, Adventisten und Schwärmern noch weitere Barrieren fallen und ein Haus der offenen Tür entsteht. Denn wie beim babylonischen Turmbau wird Einigkeit als Garant für Überlebenssicherheit und Macht angestrebt. Wie seinerzeit wird dieses Kalkül aber nur kurzfristig aufgehen, weil der niederfahrende Herr damals wie künftig aller Einheit jenseits der Wahrheit ein schnelles Ende bereitet.

Herausgeber: Klaus Schmidt Weinbergstraße 11 D-74564 Crailsheim
Telefon 07951/2 62 17 und Fax 07951/2 38 47
Der Rundbrief wird auf Spendenbasis abgegeben
Konto 166 078 bei der Kreissparkasse Crailsheim (BLZ 622 500 30)
Postgiro Stuttgart 289 827 705 (BLZ 600 100 70)
Nachdruck nur mit Quellennachweis